

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gottesdienstgemeinde,

Jesus hat die Seinen überrascht. Vor einiger Zeit ist er plötzlich weggezogen, hinunter an den See, nach Kafarnaum. Er hat zu predigen begonnen, Wunder geschehen, Heilungen. Unglaubliche Dinge erzählt man sich. Sein Ruf verbreitet sich über die Landesgrenzen. Scharen kommen, wo immer er auftritt.

Und nun sein erster "Heimatbesuch". Alle sind gespannt. Die Synagoge am Sabbat ist voll wie sonst nie. Alle schauen auf ihn. Er liest aus der Bibel vor. Eine Stelle aus dem Propheten Jesaja. Sie kündigt an, dass eine gute Zeit kommen werde, eine Zeit der Heilung und des Heils für alle. Und dann sagt Jesus: Jetzt ist diese Zeit da. Ich bin der verheißene Heiland.

Alle sind beeindruckt. Seine Worte bewegen. Doch dann kommen Zweifel auf: Moment! Den kennen wir doch! Der ist doch einer von uns! Wieso soll der etwas Besonderes sein? Der ist doch nur der Sohn des Zimmermanns Joseph. Die Mischung ist gefährlich: stolz auf den berühmten Sohn der Heimat - und zugleich Eifersucht und Neid. Er soll sich nicht für etwas Besseres halten!

Jesus muss diese zwiespältige Haltung gespürt haben. Zeig doch, was du kannst! Mach auch bei uns ein paar tolle Wunder! Wir wollen sehen, ob das stimmt, was überall von dir berichtet wird. Warten wir einmal ab, ob wir ihm trauen können. Sie gehen auf kritische Distanz.

Jesus geht darauf aufs Ganze. Er provoziert sie. Er sagt ihnen auf den Kopf zu, was inzwischen zu einem Sprichwort geworden ist: „Kein Prophet gilt etwas in seiner Heimat“. Das war schon früher so. Wunder wirkten die alten Propheten bevorzugt unter den Fremden, nicht bei den eigenen Leuten.

Wie schnell schlägt die Stimmung um. Wutentbrannt wollen sie ihn umbringen. Sie treiben ihn aus der Stadt hinaus, versuchen ihn zu töten. Doch er geht souverän mitten durch sie, um nie mehr nach Nazareth heimzukehren.

Hätte es Jesus, wenn er heute käme, leichter als damals? Die Bewohner von Nazaret geben uns einige Fragen auf: Verstehen wir immer, was wir hier feiern? Ist es unter uns spürbar, dass Gott mitten unter uns ist, wenn wir uns hier versammeln?

Lassen wir unser Leben vom Wort Gottes immer wieder in Frage stellen. Oder sagen wir: Das kennen wir eh schon?

Jesus tut auch heute noch Wunder. Er heilt und befreit. Er schenkt Freude und neues Leben.

Aber nicht dort, wo man auf Abstand bleibt. Da geht Er weg. Da lässt Er uns stehen. Andere freuen sich auf sein Kommen. Warten schon auf Ihn. Jesus erzählt von der Witwe von Sarepta, einer Frau in Phönizien, und von Naaman, einem Syrer. Es sind Fremde, die glaubten. Da konnten Wunder geschehen.

Das heißt doch: Da, wo wir uns mit Gottvertrauen auf den Weg machen, da geschehen Wunder.... auch heute.